Bergischer Volksbote.

Erscheint Mittwochs und Samstags. Vierteljähr. Pränumerations-Preis durch die Boten 12½ Sgr., bei allen Post-Anstalten 11¼ Sgr.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Schnellpressendruck und Verlag von M. J. Remm in Burscheid.

Insertions-Gebühren: die dreispaltige gewöhnliche Zeile oder deren Raum 15 Pfg. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

№ 67. Burscheid, Samstag den 22. August 1874.

Politisches.

Deutsches Reich. Fortschrittliche Blätter melden, es solle im nächsten Reichstag der Antrag gestellt werden, die besonderen Kriegsministerien (in Sachsen, Würtemberg und Baiern) aufzuheben und die gesammte Leitung des Militairwesens einem Reichskriegsamte zu übertragen. Wie es heißt, hätte man sich in den leitenden Kreisen bereits dazu entschlossen, ein besonderes Reichsjustizamt zu schaffen; bedarf es aber eines solchen — und in der That ist das der Fall — so bedarf es erst recht eines besonderen Reichskriegsamtes; denn im Justizwesen liegt dem Reiche, abgesehen vom obersten Gerichtshof, nur die Gesetzgebung ob, im Militairwesen dagegen hat es wirkliche Verwaltungsbefugnisse. Solche besondere Reichsämter können vom Reichskanzleramt mehr und mehr abgezweigt werden, auch bevor noch die hochpolitische Frage, ob der Reichskanzler die alleinige Verantwortlichkeit behalten soll, ihre Lösung findet. Man wird sich daher nicht wundern dürfen, wenn die Beibehaltung der vier besonderen Kriegsministerien demnächst bei der ersten Feststellung eines speciellen Militairetats zur Erörterung kommt.

Der preußische Kriegsminister hat in Würtemberg, Sachsen u. s. w. als solcher nichts zu befehlen; aber wenn das Militairwesen auch Sache des Reichs ist, ist es doch natürlich, daß Preußen in allen darauf bezüglichen Fragen maßgebenden Einfluß ausübt. Während nun verfassungsmäßig nur der Reichskanzler für die Reichskriegs-Angelegenheiten verantwortlich ist, werden dieselben doch durchweg von dem preußischen Kriegsminister, der weder dem Reichstag verantwortlich, noch dem Reichskanzler untergeordnet ist, geleitet und entschieden. Es ist das eine Anomalie, der nur dadurch abgeholfen werden kann, daß man eben ein Reichskriegsamt errichtet resp. dem betreffenden preußischen Ministerium diesen den thatsächlichen Verhältnissen entsprechenden und verfassungsmäßigen Charakter gibt.

Wird das sich auf die Dauer sicher als nothwendig erweisen, so ist in der That gar nicht abzusehen, zu welchem Zwecke speciell in Sachsen und Würtemberg diese besonderen Ministerien erhalten bleiben sollen. Eigentliche Geschäfte gibt es für dieselben kaum mehr, nachdem das Militairwesen an das Reich übergegangen ist. Wozu nun in Würtemberg ein Minister, sechs Referenten und dreizehn andere Beamten, in Sachsen ein Minister, fünf Referenten und elf andere Beamten nöthig sind, ist nicht abzusehen. Ihre besondere Centralverwaltung müssen das würtembergische und sächsische Armeecorps natürlich immer haben. Diese aber ist schon vorhanden in den betreffenden Generalcommandos und der denselben beigeordneten Intendanturen. Außerdem haben die beiden Könige noch als Oberbefehlshaber ihr, sehr zahlreich mit Adjutanten höherer Grade besetztes Militairkabinet. Ein selbstständiges Kriegsministerium indeß ist jedenfalls dort ebenso wenig nothwendig, wie bei den einzelnen Corps. In der That rügte denn auch schon der Abg. Twesten bei der Berathung des ersten Militairetats im Jahre 1867 den Luxus eines besonderen sächsischen Kriegsministeriums, ohne daß der Reichstag angesichts des Pauschquantums dieser Rüge eine praktische Folge hätte geben können. Diesmal wird er dazu in der Lage sein; die Aufhebung des sächsischen und würtembergischen Kriegsministeriums würde das Reichsbudget um 70—80000 Thlr. entlasten; wichtiger indeß als dieser Umstand wäre es, daß die Vielheit der Instanzen, die zu fortgesetzten Schreibereien und Reibungen führen muß, fortfiele und auf dem Gebiete grade gegenwärtig eine vollständig einheitliche Leitung geschaffen würde, auf dem sie ganz besonders nothwendig ist, eine Leitung zugleich, die den Grundsätzen eines verfassungsmäßigen Staatswesens entspräche.

— Für die Revision des Strafgesetzbuches sind nach allen Seiten Erhebungen angeordnet worden, von deren Ausfall die Entscheidung der Frage abhängen soll, ob es überhaupt zu einer Revision kommen wird; viele Stimmen halten eine solche für überflüssig. Innerhalb der Regierungen ist man anderer Ansicht; es verlautete in parlamentarischen Kreisen während des letzten Reichstages, daß Baiern ganz besonders auf eine Revision des Strafgesetzbuches dringe, und ist dies richtig, so wird man schon dazu schreiten. In Preußen ist von den verschiedensten Seiten die Revision befürwortet worden und man hat die Vorbereitungen dazu auch so energisch in Angriff genommen, daß man an dem Zustandekommen kaum zweifeln kann. In der That ist sie wenigstens bezüglich zweier Punkte nothwendig, einmal nämlich hinsichtlich der Bestimmungen über die Antragsdelikte, des ferneren betreffend die Straflosigkeit von Kindern unter 12 Jahren.

— Der Polizeipräsident von Berlin publicirt die am 5. d. durch die Rathskammer des Stadtgerichts ausgesprochene vorläufige Schließung des unter dem Namen der socialdemokratischen Arbeiterpartei bestehenden Vereins unter Hinweis auf die Strafen des Vereinsgesetzes.

— Aus Anlaß eines Specialfalles hat der Herr Minister des Innern sich dahin ausgesprochen, daß da, wo es sich um Verhaftung und Transport katholischer Geistlichen handelt und Excesse zu befürchten stehen, die königlichen Landräthe möglichst selbst an Ort und Stelle die Verhaftung leiten oder aber, wo dies unthunlich ist, dem in besonderen Fällen von ihnen zu beauftragenden Bürgermeister eine genügende Zahl von Gensd'armen beigegeben werden sollen, um jeden Widerstand von vornherein zurückweisen zu können. Zugleich hat der Minister gebilligt, daß bei dreimaliger fruchtloser Aufforderung zum Auseinandergehen von der Waffe energischer Gebrauch gemacht, und nöthigenfalls von der nächsten Militairbehörde militairische Hülfe telegraphisch requirirt werde.

— Der bekannte, hochkonservative erste Präsident des magdeburger Appellationsgerichts Dr. v. Gerlach, hat, wie die ‚Magdeb. Ztg.' meldet, sein Abschiedsgesuch eingereicht; der König soll dasselbe von Gastein aus bereits bewilligt haben.

— Der Herr Ober Präsident von Elsaß-Lothringen hat eine Zuschrift an den Herrn Bischof von Straßburg gerichtet, in der er notificirt, daß die mit französischer Inschrift versehenen Siegel der Pfarreien hinfort zur Beglaubigung von Actenstücken nicht mehr gebraucht werden sollen, und verlangt, daß sie durch neue

---

Das vergrabene Testament.

Erzählung von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Nach der Trauung ging ich zur Schule zurück, bis mein Vater und Paget eine kleine, reizende Villa einige Meilen von Freiburg gemiethet hatten. Dort lebten wir wie in einem Paradies. Da wurde ein Jahr später mein Kind geboren. Das war die glücklichste Zeit meines Lebens! Aber als unsere Glückseligkeit die höchste Stufe erreicht hatte, brach ein verheerendes Fieber in der Rheingegend aus. Mein Vater wurde krank, und noch ehe wir die Gefährlichkeit seiner Krankheit erkannten, erhielt mein Gatte einen bestimmten Befehl von seinem Vater, Lord Berwick, welcher ihn beorderte, ohne den geringsten Aufschub in seine Heimath zurückzukehren. Lord Berwick hatte Paget's Liebe zu mir erfahren und war darüber auf's Höchste entrüstet. Ich bat meinen Gemahl, zu seinem Vater zu gehen und diesem die Wahrheit zu offenbaren. Mein Vater, mit Hinweis auf sein nahes Ende, bat ihn, für sein Weib und Kind einzutreten und gab ihm die Versicherung, daß seine Vorstellungen nicht vergebens sein würden. Ich steckte den Trauschein in seine Tasche, sowie eine Abschrift von dem Geburtsschein unseres Kindes. Aber im letzten Augenblick sank Paget's Muth und er bat mich, ihn das Kind nach Berwick-Hall mitnehmen zu lassen, weil er glaubte, daß das Kind besser für ihn sprechen würde, als er es selbst könnte. Ich weiß nicht, wie ich zustimmen konnte. Das Kind war noch kein Jahr alt und die Amme, ein deutsches Mädchen, weigerte sich, ihn zu begleiten; aber Paget erklärte mir, daß er selbst für das Kind sorgen könne, — und ich ließ sie gehen — meine Liebsten, ich ließ sie gehen in ihren Tod! Ich sah niemals einen von ihnen wieder.

Sie rang trostlos, aber still die Hände.

Und dann? fragte Hugo mit sanfter Stimme.

Eine Woche später starb mein Vater; er wurde in fremder Erde begraben, und ich reis'te nach England. Ich ging nach Wilchester. Ich zitterte bei dem Gedanken, direct nach Berwick-Hall zu gehen, unerwartet und ungerufen, und ging deshalb zu Sir Archy's Administrator, Mr. Hadd, einem früheren Freund meines Vaters. Dort hörte ich, daß mein Gemahl todt war, daß er allein nach Berwick-Hall gekommen, wahnsinnig von Fieber, und kurz nach seiner Ankunft gestorben war. O Himmel, das war eine schreckliche Stunde!

Sie zitterte heftig; es schien, als ob sie diese Erinnerungen kaum ertragen könnte.

Ich ging nach Berwick-Hall, fuhr sie nach einer kurzen Pause fort, und stand in der Todtenkammer neben dem Sarge des Todten. Vor nur zwei Wochen hatte er mich gesund und lächelnd verlassen, und da lag er nun todt! Am Fuße des Sarges stand, als ich in die Kammer trat, meines Gemahls einziger Bruder, Lord Leonhard Evremond. Wir Beide waren allein bei dem Todten. Einen Augenblick gab ich mich meinem Schmerz hin; dann fragte ich Lord Leonhard nach meinem Kind. Er sagte mir, daß Paget kurz vor seinem Tode seinen Verstand wieder bekommen und unsere Heirath gestanden, daß er ihm aber auch gesagt habe, daß das Kind in London am Fieber gestorben und dort begraben worden sei. Er sagte mir ferner, daß Paget vom Fieberwahnsinn befallen gewesen, ehe er die Heimath erreicht habe, und daß er auf der Reise seines Geldes, seiner Uhr und, was das schlimmste war, der Dokumente von unserer Trauung und unseres Kindes Geburt beraubt worden sei. Er behauptete, daß ich keine Ansprüche an die Berwicks hätte und daß mich diese niemals als die Wittwe Lord Pagets anerkennen würden, daß ich auch gar nicht dem Recht nach die Wittwe Lord Paget's sei, da dieser bei unserer Verheirathung nicht das gehörige Alter gehabt hätte. Nachdem er mich so ehrlos hingestellt hatte, wagte er noch, mir eine Pension anzubieten, und reichte mir eine mit Gold gefüllte Börse dar. Ich stieß diese von mir und sein Anerbieten dazu, drückte einen letzten Kuß auf die kalten Lippen meines verstorbenen Gatten und verließ Berwick-Hall. Mit

ersetzt werden. Der Hr. Bischof hat in Folge dessen ein Circularschreiben an die Geistlichen ergehen lassen, um sie aufzufordern, jene französischen Siegel ihrer Kirche durch Siegel mit dem Bilde des Patrons der Pfarre und lateinischer Inschrift zu ersetzen.

— Der pariser ‚Francais' sagt: England, Deutschland, Belgien und Frankreich haben die spanische Regierung in den nämlichen Ausdrücken anerkannt. Laut der Madrider Epoca erkannten diese Mächte die Regierung Serrano's als thatsächliche Regierung an. Die Anerkennung Rußlands, Oesterreichs und Italiens war am 12. noch nicht erfolgt.

— Der Telegraph bringt zwar die Nachricht, daß eine Pester Zeitung behauptet, die Anerkennung seitens Oesterreichs sei eine vollzogene Thatsache — diese Nachricht bedarf natürlich noch der Bestätigung. Die Sache scheint ihr Häkchen zu haben; beide Regierungen scheinen nicht recht daran zu wollen. Ein Correspondent der ‚Vossischen Ztg.' schreibt aus Wien, daß man dort glaube, die deutsche Regierung habe die Anerkennung beantragt, um dem Ultramontanismus eine Schlappe beizubringen, alles Andere von der deutschen Diplomatie Vorgebrachte halte man für Umhüllung dieses Hauptgrundes. Wenn das so ist, so hat das die deutsche Regierung Niemand anders, als ihrer officiösen Presse zu verdanken, deren Treiben nachgrade selbst liberalen Blättern zu toll wird, so daß die ‚Nat. Ztg.' am Sonnabend schrieb: „Wir haben von unserer officiösen Publicistik niemals viel gehalten, nach ihren jüngsten Leistungen glauben wir, kann in allen ernsten politischen Kreisen nicht der geringste Zweifel mehr darüber sein, daß sie einer gründlichen Reorganisation bedarf."

— Neueren Nachrichten zufolge ist die Anerkennung zwar beschlossen aber Thatsache ist sie noch nicht.

Frankreich. Die Darstellung, welche die ‚Köln. Ztg.' von der Flucht Bazaines gibt, hellt nicht alles auf, namentlich nicht, wie er zu dem 80 Fuß langen Seil und den Eisenstäben gekommen sei; auch scheint das nicht so ganz glaublich, daß er, wie erzählt wird, noch in der Mitte des Seiles hängend, über dem Meere schwebend, ein Streichhölzchen aus der Tasche gezogen und angezündet habe und zwar bei so stürmischem Meere, daß er, wie es heißt, vom Sturme wider die Felsen geworfen wurde. Das scheint so unglaublich, daß selbst die Versicherung des Redacteurs der ‚Köln. Ztg.', er habe die blutunterlaufenen Hände und die verletzten Schienbeine Bazaines gesehen, nicht völlig zu überzeugen vermögen. Wenn Frau Bazaine, wie sie schreibt, ihn ohne Streichholz sah, wie er am Seil herabkletterte, dann sieht man nicht ein, wozu überhaupt die Streichhölzer. Diese Zweifel tauchen in verschiedenen Zeitungen auf. Zwar erzählt die pariser ‚Liberte', deren Redacteur ein alter Freund der Familie Bazaine ist, die Fluchtgeschichte in ähnlicher Weise. Nach ihr hätte Bazaine die Eisenstäbe aus dem Krikettspiel seines Sohnes und das Seil aus den Strängen seiner Felleisen gemacht. Aber das Seil, welches man nach der Flucht ausgehängt fand, reichte bei weitem nicht ins Meer. Die ‚Frankf. Ztg.' meint, er habe es wohl wie Ritter Münchhausen gemacht, als derselbe sich an einem Seil vom Monde herabließ, welches er immer oben ab- und unten anknüpfte. — Der Telegraph meldet aus Paris Folgendes: General Lewal hat die Untersuchung über die Entweichung Bazaines von der Insel Marguerite bereits zu Ende geführt. Wie die „Agence Havas wissen will, wären die meisten der Civilwächter zu der Flucht behülflich gewesen und hätte Bazaine das Gefängniß durch den gewöhnlichen Ausgang verlassen. Ausgeliefert wird Bazaine den Franzosen übrigens nicht werden, weil er kein sogenanntes gemeines Verbrechen begangen hat. Bazaine wird sich wahrscheinlich an irgend einen stillen Ort in England begeben und sich seines Lebens und seiner Freiheit freuen. Mitleidige Seelen rechnen zwar schon aus, daß der Mann kein bedeutendes Vermögen besitze. Wahrscheinlich hat er, ähnlich wie sein früherer Brodherr Napoleon, Alles dem Wohle des Volkes geopfert. Der Mann könnte ja nach Mexico gehen, wo er gewiß noch viele „Gönner" hat, die sich seiner aus seinen dort im damaligen Kriege erlassenen Proclamationen noch lebendig erinnern, und die ihn sicherlich bestens auf — heben würden.

— Die Bonapartisten haben wieder einen großen Wahlsieg im Departement Calvados errungen. Dort ist ihr Candidat mit 40,794 St. gewählt. Der republikanische Candidat erhielt nur 27200 und der legitimistische 8900 St.

England. Das auswärtige Amt veröffentlicht eine Anzahl Schriftstücke über den afrikanischen Sclavenhandel und die Maßregeln, welche zur Unterdrückung dieses Unwesens getroffen werden. Aus den Berichten geht hervor, daß die Hindernisse, welche dem Menschenschacher im vorigen Jahre in den Weg gelegt wurden, in sofern einen recht fühlbaren Einfluß gehabt haben, als der Preis für Sclaven ganz gewaltig gestiegen ist. Andererseits liegt indessen gerade in der Höhe des Preises ein neues Lockmittel für die einmal an den Menschenhandel gewöhnten Orte, und wenn auch die kleinen Geschäftsleute dabei zu Schaden kommen und genöthigt werden dürften, ihre Thätigkeit einzustellen, so bleiben die größeren dafür beinahe im Besitz eines Monopols, das sie mit großer Vorsicht einträglich und nutzbar zu machen verstehen.

Spanien. Die Nachrichten aus Madrid lassen keinen Zweifel mehr, daß General Morioues nicht nur das Schlachtfeld bei Oteiza behauptet, sondern auch die Positionen, an deren Verschanzung Mendiri mit 18 Bataillonen Infanterie fünf Tage hindurch gearbeitet hatte, so wie den Ort Oteiza selbst erobert hat. Der Kampf begann am 11. d. um 11 Uhr Morgens und endete um 3 Uhr Nachmittags. Nach diesem Erfolge erwartete man eine combinirte Vorwärtsbewegung der Nordarmee.

— Aus Bayonne schreibt ein seit 40 Jahren in Spanien lebender Deutscher: Der General Zabala, welcher seit der unglücklichen Schlacht bei Estella den Oberbefehl der Armee übernommen, scheint für den Augenblick die Linie des Ebro nicht zu verlassen. Man kann die Stärke der Carlisten im Norden auf 30000 Mann berechnen. Es begreift sich hiernach, daß der General Zabala mit einer Armee von 40000 Mann, namentlich bei einem Terrain, das einer natürlichen Festung gleichkommt, gegen Dorregaray nichts Wichtiges unternehmen kann, und sich darauf beschränken muß, die Ebrolinie besetzt zu halten, damit der Feind keine Ausflüge in die anliegenden Provinzen machen kann, um sich Lebensmittel und andere Ressources zu verschaffen. General Morlones, welcher mit seiner Division in Olite in Navarra steht, hat genug zu thuen, daß die Carlisten diesen Theil des Landes nicht in Besitz nehmen. In dem Königreich Valcucia und Maestrazga, wo Don Alfonso, der Bruder des Don Carlos, haust, stehen die Angelegenheiten nicht viel besser als im Norden. Die Regierung von Madrid hat den General Pavia zum Befehlshaber der Armee des Centrums ernannt, und die Zeitungen verkündigen, daß 22 Bataillone diese Armee bilden werden, aber bis jetzt hat diese neu zu formirende Armee noch kein Zeichen ihres Daseins gegeben. In Catalonien sind die Dinge noch schlimmer bestellt. Der neu ernannte Generalcapitain Lopez Dominguez kann gegen die Schaaren Caballs nichts ausrichten. Speciell Barcelona lebt wie abgeschnitten vom übrigen Spanien, und nur zu Wasser kann die Stadt mit Sicherheit mit den Küstenstädten verkehren. Alle Eisenbahnen, die in verschiedenen Richtungen ins Innere des Landes führen, sind theilweise zerstört und fast alle Stationen verbrannt, und nur mit vielen Gefahren und in der Versicherung, wenigstens ausgeplündert zu werden, kann man es wagen, eine kurze Reise ins Innere zu unternehmen.

Italien. Die Regierung fährt fort, energische Maßnahmen zu treffen. Bis jetzt sind schon außer mehreren geheimen Gesellschaften über 200 republikanische Vereine aufgelöst worden und zahlreiche Verhaftungen bilden das Gefolge dieses Einschreitens. Aber noch immer wartet man vergeblich auf eine wirkliche Enthüllung des angeblichen Verschwörungsplanes. Ein ministerielles Blatt behauptet zwar, es habe im Plan gelegen, gleichzeitig mit dem „Aufstand" in der Romagna einen ähnlichen in Toskana hervorzurufen. Wenn letzterer aber so bedeutungslos werden sollte — und dafür sprechen alle Vermuthungen —, wie ersterer, so machen die Lobeserhebungen, die das officiöse Blatt der Energie und Klugheit der

---

dem nächsten Zuge fuhr ich von Wilchester ab und kam hierher, wo ich seitdem gelebt habe.

Sie seufzte und schluchzte, als sie geendigt hatte und blickte bittend auf Hugo.

Sie haben mir Ihre Erlebnisse erzählt, sagte dieser, nun hören Sie die meinigen.

Und er erzählte ihr seine Geschichte, wie er sie seinem Pflegebruder, Martin Kroß, erzählt hatte.

Seltsam, murmelte Miß Deane, als Hugo Chandos einen Augenblick inne hielt; dann fuhr dieser fort:

Jenes Kind, zum Manne herangewachsen, hatte kürzlich das Geheimniß seines Lebens zu lösen unternommen. Er ging nach Wilchester, wohin ihn die Spur des Briefes führte; er kam zu Lord Leonhard Evremond und entdeckte, daß dieser zwar nicht der Mann sein konnte, welcher ihn in Mrs. Kroß Obhut ließ, daß er aber Kenntniß davon hatte. — Jenes Kind war ich!

Sie! rief Miß Deane erstaunt.

Ja! erwiderte Hugo. Und nun lassen Sie mich über meine Nachforschungen in Wilchester berichten.

Er erzählte von seinem Besuche zu Berwick-Hall, von dem Portrait, von der Unterredung mit Lord Berwick und von Lord Leonhard's Bemerkungen, dann von seinem Besuch bei Mr. Hadd und dem Geistlichen, und schließlich von Lord Leonhard's Besuch bei ihm in dem Gasthof.

Miß Deane lauschte mit zunehmender Spannung und Aufregung.

Auf meinem Wege hierher, schloß Hugo, verweilte ich kurze Zeit in London, um mir einige Ueberreste von Kleidungsstücken zu verschaffen, die meine Pflegemutter wie Heiligthümer von jener Zeit her, als ich zu ihr kam, aufbewahrt hatte. Hier sind sie.

Er zog aus seiner Brusttasche ein kleines Packet, welches er langsam auflös'te und entfaltete.

Ein kleines, reich gesticktes Kleid, nun aber durch die Länge der Zeit gelb geworden, fiel auf seine Kniee. Miß Deane sprang vorwärts, griff es auf und betrachtete es gierig von allen Seiten.

Das war meines Kindes Kleid. Ich stickte es nach einem selbst erfundenen Muster. Was haben Sie noch mehr?

Hugo überreichte ihr ein silbernes Halsband und ein eben solches Armband von orientalischer Arbeit.

Paget kaufte dieses für das Kind, sagte Miß Deane. Sehen Sie, hier sind des Knaben Initiale, P. E., Paget Evremond, nach seinem Vater genannt. Ich legte diese Schmucksachen selbst um meines Kindes Hals und Arm, — das Letzte, was ich an ihm that, ehe es von mir ging. Und diese Sachen waren also die Ihrigen?

Ja, sie gehörten mir.

Die Dame legte das Kleid und den Schmuck auf den Kaminteppich.

Ich weiß ein sicheres Zeichen, murmelte sie, indem sie an Hugo's Seite trat und das Haar ein wenig aus seinem Nacken strich. Da, tief in das Fleisch eingeprägt, war ein kleiner, rother Fleck, vielleicht durch einen Unfall entstanden, oder ein Geburtsmal.

Einen Augenblick blieb Miß Deane sprachlos stehen, sie war kaum fähig, die Wahrheit zu begreifen.

Dann aber, als ihr milder Blick dem Hugo's begegnete, schwand plötzlich jeder Zweifel und in leidenschaftlicher Zärtlichkeit schloß sie ihn in ihre Arme.

Mein Sohn! Mein Sohn! rief sie, ungestüm seinen Kopf an ihren Busen drückend, während ihre Thränen auf seine Locken herabfielen. Ich dachte, Du wärest todt, und habe so lange um Dich getrauert!

Sie küßte ihn stürmisch und zärtlich, und Hugo erwiderte ihre Liebkosungen mit Herzlichkeit.

Meine liebe Mutter, flüsterte Hugo mit fast erstickender Stimme, wir gehören nun für immer einander an. Es ist für mich etwas Beseligendes, in dem Gefühl, Jemandem anzugehören.

Du kommst also vollkommen frei zu mir? fragte seine Mutter lächelnd. Du gehörst Niemandem an außer mir?

Regierung spendet, einen geradezu komischen Eindruck, das Ministerium werde die jetzt gebotene günstige Gelegenheit benutzen, den traurigen politischen und socialen Zuständen in der Romagna und in den Marken ein Ende zu machen und in diesen Provinzen, wo Straßenraub, Mord und Todtschlag an der Tagesordnung sind, die öffentliche Sicherheit herzustellen und den Gesetzen und ihren Vollstreckern Respect zu verschaffen. Das wäre gewiß eine würdige Aufgabe, nur ist geringe Aussicht vorhanden, daß das Ministerium an sie herantreten wird. Hochpolitische Verschwörungen entdecken ist ja bequemer und billiger.

Vermischtes.

Solingen, 18. Aug. In der gestern Nachmittag stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten der Gemeinde Dorp wurde Herr Bürgermeister Stosberg, dessen Amtsperiode mit Ende dieses Monats abläuft, für eine weitere 12jährige Amtsdauer einstimmig wiedergewählt.

Köln, 16. Aug. Wir entnehmen nachträglich dem Jahresberichte der Kölner Handelskammer, was sie über das Gallisiren der Weine schreibt. Am meisten zu beklagen ist die über fast alle Winzer der Mosel und viele der Nahe und Pfalz hereingebrochene Wuth des Gallisirens, die im Jahre 1873 wirklich erschreckende Proportionen angenommen hat. Ungezuckerte Naturweine sind augenblicklich fast an der ganzen Mosel nicht mehr zu finden. Würde den Weinen nur ein Zusatz von wirklich gutem Traubenzucker gegeben, so fände wenigstens, außer Einbuße des beliebten Bouquets, keine besondere Verschlechterung statt. Aber das Zuckern geht stets Hand in Hand mit bedeutendem Wasser- und ordinairem Spirituszusatz, abgesehen von anderen Künsteleien. Das Gemisch läßt man auf den Trestern nachgähren und scheut sich nicht, es alsdann „Wein" zu benennen. Allein die Moseldampfboote beförderten im vorigen Herbst von Coblenz die Mosel hinauf 80000 Centner ordinairen Kartoffelzucker, während weitere Quantitäten durch Kähne und Schiffe zur Mosel gekommen sein dürften. Nach dem Oberrhein wanderten auch erhebliche Mengen dieses Zuckers, und durch das angedeutete Verfahren erklärt es sich, daß manche Keller heute noch mehr 1873r aufzuweisen haben, als der Herbst hineinlieferte. Nur eine reiche gute Lese kann diesem Unfuge steuern, namentlich wenn der Kartoffelzucker mit der gleichen Steuer belege wird, wie der Rübenzucker.

Köln, 17. August. Es muß jetzt Alles seinen Congreß haben. Am 6., 7. und 8. October wird hier im großen Saale des Gertrudenhofes der „erste deutsche Kellner Congreß" stattfinden.

Köln. Ein hiesiger Uhrmacher schickte Ende der vorigen Woche seine Frau mit den Kindern des Nachmittags nach dem „Tivoli", um sich dort zu vergnügen. Zurückgekehrt fiel es der Frau auf, daß sämmtliche Uhren aus dem Laden weg waren. Doch der Mann beruhigte sie mit der Erklärung, er habe die Uhren weggethan, weil morgen das Schaufenster größer gebrochen werden sollte. Wie erstaunte sie aber erst, als am andern Morgen auch ihr Mann weg war. Derselbe hatte sich nämlich in der Frühe mit den Uhren auf den Weg nach Amerika gemacht, Frau und Kinder im Stiche lassend.

Düsseldorf, 15. Aug. In der Zeit vom 28. März bis zum 21. Juli d. J haben im diesseitigen Regierungsbezirk 13 weibliche Dienstboten als Anerkennung für langjährige treu geleistete Dienste von der Kaiserin das goldene Kreuz erhalten. Von diesen 13 Personen diente eine 57 Jahre ununterbrochen bei derselben Herrschaft.

— Die für die Rheinprovinz bestehenden Normativ-Vorschriften, betr. die Abhaltung öffentlicher Tanzlustbarkeiten, haben des Königs Majestät mittelst Allerhöchster Ordre vom 3. d. M. dahin zu erweitern geruht, daß die Abhaltung öffentlicher Tanzlustbarkeiten bei Gelegenheit der Sedanfeier allgemein gestattet werden darf.

— Die Fleischer dürfen Köpfe, Füße, Knochen und andere dergleichen weniger genießbare Theile als Beilage zu dem verkauften Fleische nicht mitwiegen. Diese Theile müssen vielmehr für sich allein zu besonderen Preisen verkauft werden. So bringt die Polizeibehörde von Schöneberg bei Veröffentlichung ihrer Marktverordnung eine in ganz Preußen geltende Gesetzbestimmung in Erinnerung. Es ist vielleicht nicht überflüssig, sie auch an andern Orten in's Gedächtniß zu rufen.

Elberfeld, 14. Aug. Die Polizeibehörden von Elberfeld und Barmen sichern in einer öffentlichen Bekanntmachung demjenigen eine Belohnung von 200 Thlr. zu, welcher den am Vormittag des 10. Aug. aus dem hiesigen Arresthause entsprungenen, vom kgl. Assisenhofe zu 10jähriger Zuchthausstrafe verurtheilten Färber Karl Biebighäuser aus Barmen ergreift, der Behörde überliefert oder dessen Aufenthalt so genau bezeichnet, daß seine Verhaftung durch die Polizei ausgeführt wird. Sowohl die kgl. Oberprocuratur, als die kgl. Arresthausverwaltung haben schon vor etlichen Tagen bezüglich der Wiederergreifung Biebighäusers Steckbriefe erlassen.

Barmen, 18. Aug. Ein hiesiger Tagedieb, der zum Arbeiten und zur Versorgung seiner Familie schon längst keine Lust mehr verspürte, hatte dieser Tage einen schlauen Einfall, um sich mit leichter Mühe Geld fürs Wirthshaus zu verschaffen. Er ging zu Verwandten und Bekannten und zeigte ihnen mit betrübter Miene an, daß plötzlich seine Frau gestorben sei, daß er aber keine Mittel zur Bestreitung der Beerdigungskosten besitze ꝛc. Er erhielt nun Gelder und Kleidungsstücke, u. A. einen schwarzen Anzug, den er sofort versetzte, und wurde seine Einladung zur Beerdigung der Verstorbenen von mehreren Personen mit dem Ausdruck aufrichtigsten Beileids acceptirt. An dem zum Begräbniß festgesetzten Tage erschienen die Verwandten mit Blumen und Kränzen im Trauerhause, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen; ihr Erstaunen war jedoch nicht gering, als die angeblich Gestorbene lebendig und gesund erschien und den Trauernden in eigener Person die Hausthür öffnete. Erst jetzt klärte sich der Schwindel auf, von dem man in gerechter Entrüstung der Polizei sofort Anzeige machte, um den gewissenlosen Betrüger zur Verantwortung zu ziehen.

Nideggen, 17. Aug. Vorgestern haben die jetzigen Besitzer der Nidegger Burg, des Stammschlosses der Herzoge von Jülich, wo Erzbischof Engelbert von Köln längere Zeit gefangen saß und die leider jetzt nur eine Ruine ist, mit dem Ausräumen des auf dem Schloßhofe befindlichen Brunnens beginnen lassen. Dieser Brunnen soll nach alten Chroniken 550 Fuß tief sein und durch den Felsen bis aufs Bett des Roerflusses gehen. Nachdem gewaltige Schichten Schutt weggeräumt waren, fand man etwa 95 Fuß unter der bisherigen Tiefe viele alte jülicher Gold- und Silbermünzen, die wahrscheinlich bei Erstürmung des Schlosses durch Kaiser Karl V. hineingeworfen worden sind; den interessantesten Fund aber machte man gestern Nachmittag wo eine herrliche und noch gut erhaltene Armbrust aufgefunden wurde, die mit Elfenbein eingelegt und mit Gold verziert ist. Unten am Kolben ist in Gold eingelegt ein schönes gothisches W mit einer Krone darüber und der Ziffer II, so daß man vermuthet, diese Armbrust, einzig in ihrer Art, möge dem jülicher Herzog Wilhelm II. gehört haben. Ebenfalls fand man Helme, Morgensterne, eine schwere Keule mit Stacheln und einige lange Ritterschwerter, theilweise von Rost stark angegriffen. Alles Gefundene ist in das Gasthaus des Herrn H. J. Heiliger geschafft, und wird, nachdem die Ausgrabungen, die auch an anderen Stellen des Schlosses veranstaltet werden sollen, beendet sind, nach Aachen gesandt werden, die Armbrust aber denkt man nach Berlin zu schicken, da Herzog Wilhelm ein Ahne unseres Kaisers war.

Vom Niederrhein, 15. Aug. Die Ernte des Sommer- und Winterkorns ist als beendet anzusehen, der Ertrag des letzteren ist an Stroh und Korn besser ausgefallen, als die schädlichen Einflüsse der Frühjahrsfröste es erhoffen ließen. Die Winterbestellung nimmt bereits ihren Anfang. Besonders üppig stehen Buchweizen und Spätkartoffeln; die Knollen der letzteren sind gesund und außerordentlich stark, wozu die regnerische Witterung der letzten Wochen erheblich geholfen hat. Auch Rüben, die anfangs unter Trockenheit kümmerten, haben sich zusehends erholt und lassen mindestens kleine Mittelernte auch bei ungünstiger Witterung erhoffen. Nasser Herbst dürfte aushelfen. An Futterkräutern ist kein Ueberfluß, so daß der Winterbedarf kaum gedeckt werden kann, doch ist bei einigermaßen feuchter Witterung noch auf einen Wiesenschnitt zu rechnen. Das reichlich und gut gerathene Kernobst zeichnet sich bei früher Reife durch viel Zuckergehalt und sehr geringen Wurmstich aus. Steinobst ist weniger reichlich. Die Preise steigen aber durch den starken Versandt nach dem Auslande, und so läßt sich auch ein Sinken der hohen Butterpreise durch das Einkochen des Obstes zu Kraut kam erwarten.

Cleve, 18. Aug. Wegen Verbrennung des Kaiserbildes in Süchteln wurden am 15. d. vom hiesigen Zuchtpolizeigerichte vier Angeklagte verurtheilt und zwar: H. Floeth zu 4 Monaten, L. Niemanns, B. van Gansewinkel und Egidius Cloesges jeder zu 3 Monaten Gefängniß; zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Der Wirth Drathen zu Vorst bei Süchteln, in dessen Local das Kaiserbild gehangen, wurde ebenfalls wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Monaten Gefängniß condemnirt.

Berlin. Nach Mittheilung hiesiger Zeitungen haben sich einige hiesige Banquiers zusammengethan und hat jeder derselben 10000 Thlr. deponirt, um dem Berliner Publicum billigeres Fleisch zu verschaffen. Auf dem Viehhofe soll das gekaufte Vieh geschlachtet und in den in verschiedenen Stadttheilen zu errichtenden Verkaufsstationen feilgeboten werden. Wie lange man hier billigeres Fleisch bekommen wird, ist fraglich; vielleicht gerade so lange nur, als man in der vor einigen Jahren zu gleichem Zwecke errichteten Berliner Brodfabrik das Brod billiger erhielt. Damals dauerte das Vergnügen nur einige Monate.

— Nach amtlichen Mittheilungen wurden in Holland innerhalb des Zeitraumes vom 22. März bis Juni d. J. 865 Stück Rindvieh von der Lungenseuche befallen. Bei der starken Einfuhr holländischen Viehes in Preußen wird dem Publikum eine unausgesetzte Wachsamkeit und große Vorsicht beim Ankauf empfohlen.

— In Odessa starb eine Frau im Alter von 148 Jahren! Sie hatte 12 Kinder. Ihr ältester Enkel ist 50 und eine ihrer Töchter 80 Jahre alt. Bei ihrem Alter und ihrer Kinderzahl fehlte es ihr auch natürlich an Urenkeln nicht.

— Wie sehr der Handel mit Menschenfleisch gegenwärtig in Blüthe steht, beweist folgende kommerziell gemüthliche Anzeige eines Heirathsvermittlers: „Seit 14 Tagen habe ich einen Ueberschuß von 200 Herren auf Lager, darunter gut situirte Kaufleute, Rentiers, Lehrer, Inspectoren, Doctoren, Professoren, höhere Staatsbeamte, Gutsbesitzer, Rittergutsbesitzer, Barone, Grafen und Prinzen. Wollen sich keine Bräute finden? Kann jedes Alter von 17 bis noch zu 52 Jahren gebrauchen. Adressen unter K. M. 174 ꝛc. — Wie viel das Pfund Gutsbesitzer oder Baron kostet, ist leider nicht gesagt.

— [Süddeutsche Festrede.] Seid willkommen, Ihr Männer des deutschen Südens; Ihr Burg-, Land-, Lind- und Paffauer! Ihr Aschaffen-, Augs-, Kadolz-, Neu-, Wasser- und Würzburger! Ihr Forch-, Ips-, Mann-, Mon-, Rosen-, Uffen- und Nürnberger! Ihr Diet-, Frank-, Haß-, Ochsen- und Schweinfurter! — (Allgemeines Hallo! Bravo! da capo!)

Noch nicht, erwiderte Hugo erröthend. Ich habe Dir später ein Bekenntniß zu machen. Aber wen wir auch sonst noch lieben mögen, wir Beide, Du und ich, müssen uns hinfort stets nahe bleiben.

Ich kann mein großes Glück nicht fassen, versetzte die Dame, durch ihre Thränen stolz auf Hugo blickend. Du machtest gleich einen seltsamen Eindruck auf mich, als ich Dich sah, und ich wundere mich nun, daß mir mein Herz nicht beim ersten Blicke sagte, wer Du warst. Aber, fügte sie hastig hinzu, Du hast mir noch nicht gesagt, wie Du zu Deiner Wunde gekommen bist.

Ich erhielt sie durch Lord Leonhard Evremond's Hand, welcher nicht weit von Glensan auf mich schoß.

(Forts. folgt.)

Anzeigen.

Sitzung

der Stadtverordneten Versammlung der Bürgermeisterei Burscheid vom 14. August 1874.

Unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Pilgram waren anwesend die Herren: Urbahn I. Richartz, Sträßer, Steffens, Müller, Urbahn II., Thiel, Artz, Coen, Ortlinghaus, Jung, Hinrichs, Göddertz I., Becker, Göddertz II. und Schmitz.

Zur Revision der Gemeinde- und Armenrechnungen pro 1873 wurden die Herren Urbahn I., Richartz, Müller und Becker, zur Einschätzung der Klassensteuer pro 1875 die Herren Coen, Sträßer, Steffens, Schmitz, Becker und Müller gewählt. Gegen die fernere Anstellung des Försters und Flurhüters Porzberg auf eine sechsjährige Amtsdauer fand die Versammlung nichts zu erinnern. Die Reparatur resp. Aufstellung der Thurmuhr wurde genehmigt, dagegen die Aufstellung von Pumpen an den verschiedenen Schulen vorläufig abgelehnt. Ferner wurde beschlossen, an dem im Bau begriffenen zweiklassigen Schulgebäude noch eine Etage für zwei weitere Klassen aufzuführen, dem Posthalter Gerlach zu Straßerhof für die Grundfläche, auf welcher das Spritzenhaus daselbst errichtet ist, eine jährliche Miethe von fünfzehn Silbergroschen bewilligt, und die Abänderung des Sparkassenstatuts in der vorgeschlagenen Weise genehmigt.

Für den Auszug:
Der Bürgermeister Pilgram.

Verkaufs-Anzeige.

Am Montag den 24. August 1874,
Vormittags 11 Uhr,
werden auf dem Marktplatze zu Burscheid gegen gleich baare Zahlung zwangsweise versteigert:

Seide, Wolle, Jacken, Unterhosen, Flanell, 2 Mantelöfen, 1 Schreibpult ꝛc.

Der Gerichtsvollzieher Bonn.

Verpachtung von Ackerland

auf 6 oder 12 Jahre, gelegen am Straßerhof, Gemeinde Burscheid,
circa 7 Morgen an der Wildhütte,
" 5 " " " Heiligen Eiche und
" 1 " " " Bröderheide, Gemeinde Steinbüchel. — Näheres bei dem Eigenthümer **W. Saurenhaus** in Mülheim am Rhein.

Städtische Bürgerschule.

Zu der **Dienstag den 25. d., Morgens von 8—12 Uhr** im Saale an der Post stattfindenden Prüfung, so wie zur Schlußfeier, **Nachmittags um 3 Uhr,** ladet hierdurch die Freunde der Schule ergebenst ein **Hütten.**

Krautpresse.

Reifes Obst wird zum Pressen angenommen in Burscheid bei

F. W. Funke.

Obst zum Pressen

wird angenommen von **Rob. Hierlich** in Höscheid bei Witzhelden.

Burscheider Krieger-Verein.

Sonntag, 23. d. M., Nachm. 5½ Uhr

Versammlung

im Vereinslokale.

Tagesordnung:
Die Feier des 2. September.

Der Vorstand.

Volksversammlung

Sonntag den 23. August, Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Wirthes Jacob Herzig in Burscheid.

Tagesordnung: 1. Die Verfolgung der Socialdemokratie. 2. Die liberale Presse in wirthschaftlicher Beobachtung.

Referent: Herr Gustav Luchtenberg aus Wald.

Wilhelm Gries.

Nähmaschinen-Lager.

Original-Nähmaschinen für Schneider, Schuhmacher, Sattler, Kleidermacherinnen ꝛc. zum Treten sowie Handmaschinen empfehle zu Fabrikpreisen bei unentgeldlichem Anlernen und günstigen Zahlungsbedingungen.

Burscheid. **Albert Metzmacher.**

Ein noch gutes
Acker- und Karrenpferd

steht zu verkaufen bei **Wilh. Kron** zu Thielemühle bei Burscheid.

Von jetzt ab wird fortwähreud
Obst zum Pressen

angenommen in der Krautpresse zu Nagelsbaum. **Cornelius Wolf.**

Holzlederschuhe

empfiehlt die Schuh- und Lederhandlung von **Jul. Müller,** Burscheid.



Wir fordern wiederholt diejenigen auf, welche noch Zahlungen an uns zu leisten haben, diese innerhalb 14 Tagen zu machen, indem dieselben anderen Falles dem Gerichte zur Eintreibung übergeben werden.

Blasberg. **Gebr. Müller.**

Die Krautsiederei
von
Fr. Flabb

zu Großhamberg bei Burscheid zeigt hierdurch an, daß von jetzt ab alle Sorten von Obst zum Pressen so wie zum Trocknen angenommen werden. Auch wird Obst angekauft.

Ackergut-Verpachtung.

Unterzeichneter sucht zu nächster Lichtmeß auf sein Gut, 32 Morgen Ackerland und 6 Morgen Graswuchs, worauf 8 Kühe gehalten werden können und welches mit allen Bequemlichkeiten versehen ist, einen Pachter. Liebhaber, welche dieses ganz oder theilweise pachten wollen, haben sich innerhalb 14 Tagen zu melden.

Haus-Niederlandscheid.

Joh. Kattwinkel.

Bei allen und jeden
Erkältungskrankheiten
wie Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hustenreiz, Auswurf, Brustschmerzen, Lungenleiden, ist der Mayer'sche

weiße Brust-Syrup

ein unfehlbares sicheres Hausmittel.

Stets echt bei Frau C. G. Bahns in Burscheid.

Am Montag den 17. August 1874 ist mir ein **schwarzer Spitz** entlaufen; er hat vier weiße Füße und einen weißen Flecken auf der Brust. Der Wiederbringer erhält eine gute Belohnung.

Peter Pilgram zu K. Hamberg.

Hartgebrannte
Ziegelsteine

(groß Format) sind fortwährend zu haben auf der Ziegelei bei **Stolzen** in Schlebusch.

A. W. Bullrich's Universal-Reinigungs-Salz,

ein altbewährtes Mittel gegen Magenleiden aller Art, verpackt zu ¹/₁, ¹/₂ und ¹/₄ Pfd. allein ächt und unverfälscht zu haben in Burscheid bei Wwe. C. G. Bahns und in Opladen bei J. Beck.

Wegen Errichtung neuer Niederlagen wende man sich an das Generaldepot für Rheinland-Westfalen und Holland

J. W. BECKER in Emmerich a. Rh.

Liebig's
San Antonio Fleisch-Extract

bestes und billigstes Product, empfiehlt in ¹/₈, ¹/₄, ¹/₂ und ¹/₁-Pfd.-Töpfen in Burscheid **Wilh. Hack.**

Eine schöne Dogge

zu verkaufen. Die Expd sagt wo.

Witzhelden.

Sonntag den 23. August

BALL,

wozu freundlichst einladet

Wilhelm Steffens.

Marktpreise.

(pr. 200 Pfd. Zollgewicht.)

Mülheim a. Rh., 18. Aug.

Roggen	6 10 —		Hafer	6 20 —	
Weizen	8 5 —		Aveel-Samen	— — —	
Buchweizen	— — —		Rapp- "	9 — —	
Gerste	— — —		Kartoffeln p. C.	— — —	

Brodpreis: 7 Pfd. 7 Sgr. 10 Pfg.

Neuß, 20. August.

Weizen 1. Qual.		7 —	Erbsen 200 Pfd.		— —
" 2. "		6 18	Rübsamen pr. Scheff.		— —
" 3. "		6 6	Kartoffeln 200 Pfd.		2 —
Landroggen 200 Pfd.		6 6	Heu 100 Pfd.		1 18
Wintergerste "		6 20	Stroh 200 Pfd.		1 15
Sommergerste "		— —	Rüböl 100 Pfd.		10 12
Buchweizen "		— —	Ger. Oel 100 Pfd.		— —
Hafer "		6 2	Aveelsamen		— —

Geld-Cours.

Köln.		Elberfeld.	
Ausl. Pistolen	— — —	Aus. Pistolen	— — —
20Frs.-Stücke	5 12 2	20Frs.-Stücke	5 12 —
5Frs.-Stücke	1 10 8	5Frs.-Stücke	1 10 —
Holl. 10-fl.	5 17 —	Livre-Sterling	6 23 —
Fr. Krthlr.	— — —	Oestr. Gulden	— 18 —
Brab.	— — —		
Oestr. Gulden	— — —		

Brodpreis in Burscheid.

8 Pfund Schwarzbrod kosten 8 Sgr. 4 Pfg.